

Palmonntag

Es muss schon ein sehr ungewöhnliches Bild gewesen sein, wie Jesus in Jerusalem eingezogen ist. Auch für die Menschen damals. Mit diesem Bild nehmen die verstörenden und gewaltigen Vorgänge, die in den beiden Evangelientexten des Palmsonntags geschildert werden, ihren Anfang. Wie ein König zieht Jesus in die Stadt ein. Und das Urteil, das über ihn gesprochen wird, wird lauten: »Das ist Jesus, der König der Juden.« (Mt 27,37)

Aber nicht wie ein König auf seinem stolzen Pferd hält er Einzug, sondern auf einem Esel, einem Arbeitstier. Er sitzt nicht nur auf einem anderen Tier, er setzt auch auf ganz andere Dinge als ein König, wie wir ihn kennen. Zieht ein König in eine Stadt, dann mit großem Gepränge und Gefolge, mit einem klaren Herrschaftsanspruch, Waffen, Soldaten und demonstrativem Reichtum. Der König Jesus hingegen verzichtet auf all das.

Jesus ist ein anderer König, als die Menschen ihn kennen und erwarten: nicht triumphierend, nicht Gewalt und Macht demonstrierend, nicht nach Ehre heischend. Auf einem Esel sitzt er und bleibt auf Augenhöhe mit den Menschen: gewaltlos, machtlos, friedlich, menschenfreundlich. Nicht Macht ist das Kennzeichen dieses Königs, sondern Liebe.

Aber genau das versteht die Welt nicht. Darauf ist sie nicht vorbereitet, damals wie heute. Die zunächst jubelnden Bürger von Jerusalem sind verwirrt und verstört über einen solchen König. So etwas haben sie noch nie gesehen. So etwas

kennen sie nicht. So etwas verstehen sie nicht. Und so setzen sie weiter auf das, was sie schon kennen, angefangen beim Volk über den Hohen Rat bis hin zu den Römern mit ihrem Repräsentanten Pontius Pilatus, der Jesus verständnislos befragt, der ihn aber einfach nicht begreifen kann. In seiner Ratlosigkeit verurteilt er Jesus zum Tod am Kreuz.

Seit diesem Ereignis sind zwei Jahrtausende vergangen. Haben wir Menschen nun endlich begriffen, was Jesus uns mitteilen wollte? Wenn ich mir unsere Gesellschaft mit ihrer manchmal aggressiven Feindschaft gegen das Christentum betrachte, kann ich das nicht glauben. Jesus und seine Botschaft werden auch heute verhöhnt und lächerlich gemacht von Leuten, die sie nicht verstehen, ja die überhaupt nicht wissen, worum es dabei geht. Das Kreuz, dieses christliche Symbol der Erlösung, wird in Europa mehr und mehr verdrängt, weil es von vielen als Zeichen der Unterdrückung missverstanden wird.

Sicher, wer die Geschichte der Kirche betrachtet, muss sich über diesen Trend nicht wundern. Auch sie setzten stattdessen immer wieder allein auf Macht und Einfluss, auf Herrschaft und Unterwerfung. Auch sie haben nicht verstehen wollen oder können, was das Besondere an der Botschaft Jesu ist.

Dabei ist es ganz einfach. Es geht Jesus vor allem um eins: um Liebe. Nur sie hilft uns Menschen weiter - und nicht all das andere, worauf wir immer wieder setzen. Liebe allein kann unsere

Welt zu einer Welt des Friedens, der Freiheit und der Gerechtigkeit werden lassen, in der jeder Mensch sich angenommen und geborgen fühlen kann. Liebe, von Jesus bis in die letzte Konsequenz gelebt, nur sie kann uns retten und erlösen.

Die Liebe scheiterte mit Jesus am Kreuz. Und sie scheitert bis heute überall, wo Menschen gequält, gefoltert, missachtet werden, wo sie in Armut und Unmündigkeit gehalten werden. Doch das heutige Evangelium weist am Ende schon auf unsere Hoffnung hin, die wir in einer Woche hier feiern werden. Wir werden unsere Hoffnung feiern, dass Gewalt und Tod am Ende doch nicht den Sieg davontragen. Wir werden feiern, dass Gott ein Gott des Lebens und der Liebe ist.